

WEIHNACHTS KEHRWEIHNACHTS

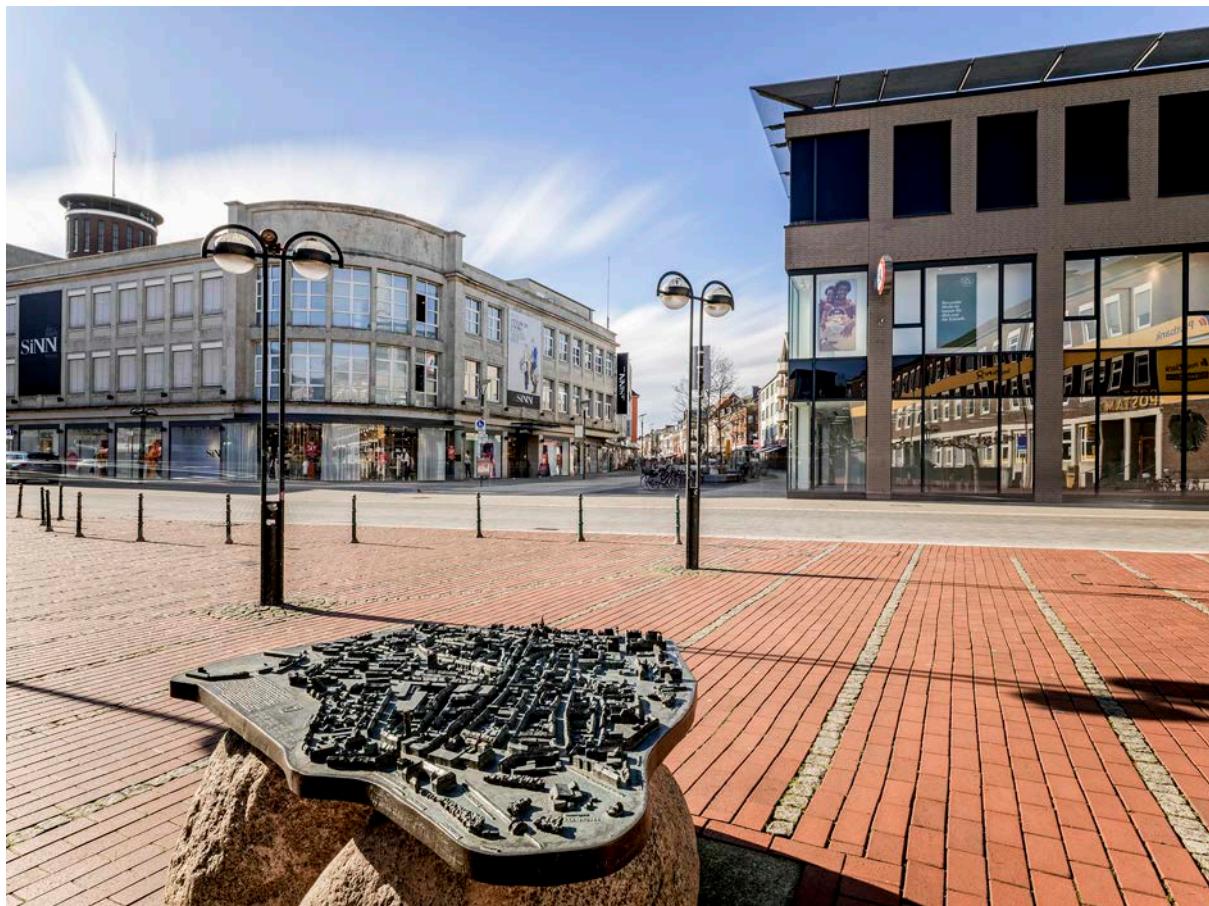
Meine Orte der Erinnerung

Eine fotografische Spurensuche von Karsten Enderlein

KEHR WIEN

Eine fotografische Spurensuche von Karsten Enderlein

Eine visuelle Autobiografie des Fotokünstlers Karsten Enderlein	Seite 05
Einführung von Dr. Klaus Brinkmann	
Die Bilder in meinem Kopf	Seite 07
Karsten Enderlein	
Die Bilder meiner Vergangenheit	Seite 09
Karsten Enderlein	
Die Tafeln	Seite 11
Die Bilder meiner Orte der Erinnerung	Seite 38
Karsten Enderlein	
<i>Ich erinnere mich</i> – Die Tafeln	Seite 40
Anhang – Index der historischen Fotografien	Seite 80
– DANK und Impressum	Seite 83



Die Einkaufszone in Wesel, 26. Februar 2022

HEIMKEHR

Eine visuelle Autobiografie des Fotokünstlers Karsten Enderlein

Über fünfzig Fotoalben aus dem Erbe seines 2003 verstorbenen Vaters und die Nachricht über den Abriss der Niederrheinhalle in Wesel waren für den Fotokünstler Karsten Enderlein die Initialzündung, sich mit seiner Heimatstadt und mit seiner eigenen Biografie fotografisch auseinanderzusetzen.

2019 startete er sein Fotoprojekt mit dem Titel HEIM | KEHR.

Im Laufe der Recherchen entstanden unzählige Bilder in seinem Kopf aus fast vierzig Jahren seines Lebens, in denen er in seiner Geburtsstadt bis 1996 gelebt und gearbeitet hatte.

Enderleins Recherchearbeit, u.a. im Stadtarchiv Wesel, sowie seine Gespräche mit Weselanern, Weselern und Weselinskis brachten ihm Namen, Orte und Ereignisse ins Bewusstsein zurück, mit denen er aufgewachsen und als junger Fotograf bereits vertraut war:

Bilder von den Wohnungen seines Elternhauses, Bilder von Orten, an denen er gespielt, gelernt, zum ersten Mal geküsst, zum ersten Mal geraucht hatte.

Bilder der Badeanstalt, Bilder der weiten Auen, Wiesen und Wälder an Rhein und Lippe, im Sommer wie im Winter.

Bilder von Schützenfesten, von Sportveranstaltungen, von Straßenfesten, von den Märkten der Stadt, vom Besuch Franz-Josef Strauß in Wesels traditionsträchtiger Festhalle, der Niederrheinhalle.

Viele Bilder in Enderleins Kopf hatte er von seinen eigenen Fotografien in Erinnerung, die er in Wesel zu Beginn seiner Ausbildung gearbeitet hatte.

1975 bis 1980 – die ersten Bildmotive, als er fotografisch laufen lernte. Diese Bilder waren in schwarz und weiß und dem niederrheinischen Grau, wie er es aus den Novembertagen seiner Heimat kannte.

Wenige Bilder waren farbig, weil das Ausarbeiten von Farbfotografien in den Siebzigerjahren noch aufwendig und kostspielig war.

Den neuen etwa vierzig aktuellen Bildmotiven seiner ganz persönlichen Orte der Erinnerung, stellt er etwa 120 dieser alten Fotos gegenüber.

Mit dieser Gegenüberstellung schlägt er einen Bogen von den sentimentalen Erinnerungen heute zu seinen ersten Gehversuchen in der Fotografie, die sich zu einem Fotografenleben auswachsen sollten.

Beim Sichten, Auswählen und Sortieren der Motive aus den Siebzigerjahren erfuhr Enderlein, wie wichtig damals diese Arbeit für seine fotografische Entwicklung gewesen sein muss.

Die unterschiedlichen Bildmotive waren immer auch Ausdruck seiner

persönlichen Ansprüche und Stimmungen und nicht nur Fingerübungen seiner fotografischen Ausbildung. So gibt sein Bildwerk über das Wesel der Siebzigerjahre auch Einblick in seine Biografie.

Enderlein ist kein Dokumentarist, kein Chronist, und seine Fotografien sind keine Bestandsaufnahmen einer Stadt und ihrer Geschichte, trotzdem haben die frühen Bilder seiner Heimatstadt Wesel auch eine historische Bedeutung.

Nur allzu oft erkennt man in seinen heutigen Arbeiten stilistische und formalästhetische Ähnlichkeiten zu seinen ersten fotografischen Bildmotiven. So zeichnen sich die beiden Fotoreihen, durch eine einheitliche Ästhetik aus und verschmelzen auf diese Art zu einer einheitlichen persönlichen Sehweise.

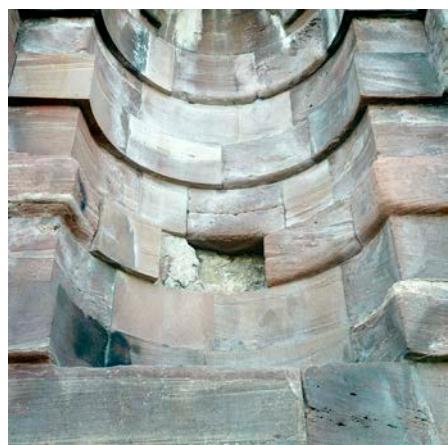
Bei den Arbeiten seiner zeitgenössischen Bildmotive konfrontiert Enderlein die Stationen seiner Erinnerung mit sehr persönlichen Texten. Der Fotokünstler nutzt Sprache als eine sehr vertrauliche, gleichsam aber auch plakative Botschaft. Er formuliert aber nicht aus. Und so verleitet uns die geradezu werbliche Darstellung seiner zum Teil intimen Gedanken, seine Botschaften mit unseren eigenen Erfahrungen von Orten oder Situationen zu denken.

Auf dieses Weise animiert Enderleins visuelle Biografie zur Reflexion eigener Erinnerungen.

Die Fotoalben des Vaters sind umfänglich digitalisiert und die Niederrheinhalle, die inzwischen zum Impfzentrum geworden ist, steht immer noch.

Und Enderleins Bilder im Kopf sind mittlerweile zu Fotografien geworden, die nicht nur Weseler zu einer Reise in ihre eigene Vergangenheit provozieren dürfen.

Dr. Klaus Brinkmann, im April 2022



Zitadelle, Detail, 15. März 1976



Rheinbrücke B58, Detail, 6. Mai 1976

Die Bilder in meinem Kopf

Wesel, meine Heimatstadt,

in Wesel geboren und vierzig Jahre in Wesel gelebt,

eine Menge Bilder aus dieser Zeit im Kopf,
viele Bildmotive sind in meiner Seele eingebrannt
– als Erinnerung,

es steigen immer mehr Erinnerungen aus meiner Kindheit auf, es sind längst verdrängte und verschobene Begebenheiten,

aber da hänge ich noch dran,
da lebe ich doch mit,
es sind Kratzspuren meiner Seele,

und das Erlebte macht doch meine Persönlichkeit aus, das macht mich doch aus,

und jetzt sind viele wieder da,
Erinnerungen und Bilder,

aus den verschiedenen Bildern im Kopf entstehen ganze Geschichten,

ich werde sentimental, ich werde fröhlich, ich werde traurig,
alles erfahre ich höchst emotional,

sind meine Erinnerungen richtig? also wahr?
oder sind sie verfälscht?
es ist lange her,

da kommen Namen, Orte und Begebenheiten zurück,

meine Erinnerungen passieren als Bilder in meinem Kopf,
geradezu detailreiche und gestochen scharfe Bilder,
aus Licht, Form und Farbe,
wie Pläne, sehr linienorientiert, sehr grafisch, farbig, geradezu bunt,

nicht wie in meinen Träumen, verwischt, verwochen, schwarz und weiß,

die Aufmaße meines Vaters, wenn er damals als gelernter Möbeltischler unsere Möbel baute, hatten mich schon als Vorschulkind fasziniert,

ebenso begeisterten mich die Burda-Schnittmuster, nach denen meine Mutter ihre Kleider nähte,

vielleicht wollte ich Architekt werden?
Linien malen, Pläne malen,

Lieblingsmotive meiner Kinderzeichnungen waren keine Menschen, keine Personen,

ich zeichnete Häuser und geradlinige Landschaften,
mit Horizont, mit großen geometrischen Flächen,

in blau und gelb und grün,
auch in rot,

nach der Schule wollte ich Fotograf werden,

kreativ Linien und Formen in Bildern zusammenbringen,
verantwortlich sein für formale Ästhetik,

ohne damals zu wissen, was das ist, und wie das geht,

aber ich erinnere mich genau,
ich wollte Fotograf werden,

Bilder sehen, begucken, das machte mir Spaß,

vielleicht war das der Impuls,
Bilder zu arbeiten, Bilder zu schaffen,
das, was ein Fotograf macht,

über fünfzig Fotoalben hatte mein Vater voll geklebt mit seinen Fotografien,

und mich faszinierten mehr die grafisch ordentlich aufgebauten Seiten in diesen Alben, als die Inhalte der Abbildungen,

außer die Fotos, auf denen ich selbst zu sehen war, da nahm ich eine Veränderung war, ich wuchs, wurde gar erwachsen,

ein Höchstmaß der Zufriedenheit erfuhr ich mit meinen ersten selbst geschaffenen Bildern Mitte

der Siebzigerjahre,

ich lernte, in Bildern zu denken,
ich konnte ausdrücken in Bildern, was ich mitteilen wollte,

ich lernte zu sprechen, in Bildern,

und immer waren es die Bilder in meinem Kopf,
die am Anfang des Entstehungsprozesses meiner Fotografien erschienen,

von der Idee über den Schaffensprozess der fotografischen Arbeit, bis zum Ergebnis in Form einer s/w-Fotografie auf einem Blatt Fotopapier 18x24 höchstens 24x30 cm,

so fühlte sich Kreativität für mich an,

bis heute ist der Prozess, ein Bild zu erschaffen, das nach meiner eigenen Konzeption gearbeitet ist,
immer wieder ein höchst befriedigendes Erlebnis,

so ich es schaffe, das, was ich denke, fotografisch umzusetzen, nicht nur das, was ich sehe,

aus Bildern in meinem Kopf, Bilder entstehen zu lassen, die ich zeigen, die ich öffentlich machen kann,

in einer Sprache, einer Bildsprache, die Betrachter verstehen und sie zum Weiterdenken anregt,

dann ist es ein gutes Bild –

nicht nur in meinem Kopf



Blick aus dem Kinderzimmer meines Elternhauses, 30. August 1976



Mein Jugendzimmer im Elternhaus, 4. Oktober 1980

Die Bilder meiner Vergangenheit

das Faszinosum Fotografie,

ich denke an meine ersten Gehversuche in meinem Fotografenleben,
meine ersten Fotografien,

viele davon sind in Wesel entstanden,
zwischen 1975 und 1980,

wir nannten das „Fingerübungen“, freie, keine Auftragsarbeiten, ich war in der Ausbildung,

vom Bahnhof nicht direkt nach Hause, erst durch die Stadt, mit der Kamera in der Hand,

Bilder machen trainieren,
noch sensibler werden für Licht, Form und Farbe,

später mit meinem ersten Auto war ich mobiler,
der Radius meines persönlichen Umfelds vergrößerte sich,

die ersten Landschaftsbilder entstanden,
ansonsten viel Architektur,
wenig Menschenbilder,

immer wieder der Rhein, die Lippe, die Auen,
die Wiesen, die Deiche, die Wälder,
im Winter, im Sommer,

dann Veranstaltungen – mit Menschen,

PPP, Rhein-Lippe-Schau, Geranienmarkt, Kirmes, Wahlkampfveranstaltung mit Franz-Josef Strauß,

am Auesee, im Bahnhof, auf der Kirmes, in der Einkaufszone, in den beiden Kaufhäusern Hansa und Kaufhof, auf dem Wochenmarkt,

Schützenfest in Farbe, auf Kleinbilddia,

immer eine Kamera um den Hals oder in der Tasche, das war Pflicht in der Ausbildung,

so entstanden im Laufe von fünf Jahren tausende von Fotografien,

nicht alle waren gut oder wertig,
aber es waren meine eigenen Fotografien,

nach dem Wochenende, montagmorgens, die Filme entwickeln, gucken, ob was drauf ist,

hochspannend,

ist das Negativ richtig belichtet? zeigt es das, was ich gesehen hatte? lohnt sich ein Abzug?

die Arbeit in der Dunkelkammer war wie ein Entstehungsprozess,

ich schuf eine Fotografie,

hinter der Trockenpresse war ich stolz auf das Blatt Papier mit der fotografischen Abbildung einer subjektiven Realität,

mit der Abbildung eines realen Moments meines eigenen Erlebens und Begreifens,

ich lernte zunächst, formale Bildinhalte zu ästhetisieren,
Licht, Form und Farbe bewusst einzusetzen und so zu gestalten, dass es auch Betrachtenden Freude machen konnte, das Bild zu sehen,

andere interessierten sich für meine Fotografien, ich lernte, dass meine Fotos etwas mitteilten konnten, das bestenfalls auch ankam,

sie wurden gelesen, sie wurden interpretiert,

das lehrte mich, eine ganz bestimmte Geschichte mit den Fotografien zu erzählen, präziser zu werden in meinem Anspruch,

Bilder, nicht nur die eigenen, zu vergleichen, zu werten, zu merken, Bilder lesen zu lernen, um gute Bilder machen zu können,

jedes gelungene Bild war ein Erfolg, jedes missratene eine Katastrophe,

das härtete ab, Kritik war immer gut, wenn sie konstruktiv war,

jedes gearbeitete Bildmotiv war – und ist selbstverständlich auch heute noch – eine neue Erfahrung,

trotz aller Gewohnheiten und Vergleichbarkeiten,

mit dem Handwerkszeug des Fotografen, dem Licht, zu arbeiten, bedeutet nicht hell machen,

sondern beleuchten, eine Fotografie mit Licht zu formen, einen dreidimensionalen Eindruck zu erzeugen, wo nur zwei Dimensionen zur Verfügung stehen,

dazu wollte ich technisch in der Lage sein,

und ich wollte mit meinen Fotografien einen Eindruck, eine Stimmung, eine Botschaft vermitteln,

und weil die Bilder zuerst im Kopf entstehen, bin ich auch spät abends, am Wochenende, im Urlaub, unter Freunden in Gesellschaft und wo immer ich gehe und stehe ein Fotograf,

auch wenn ich gerade keine Kamera zur Hand habe,

denken kann ich nicht abstellen,

und auch die Bilder in meinem Kopf laufen wie in einer Diashow ununterbrochen auf einer geistigen Leinwand weiter,

und das ist bis heute in meinem Fotografenleben das Faszinosum,

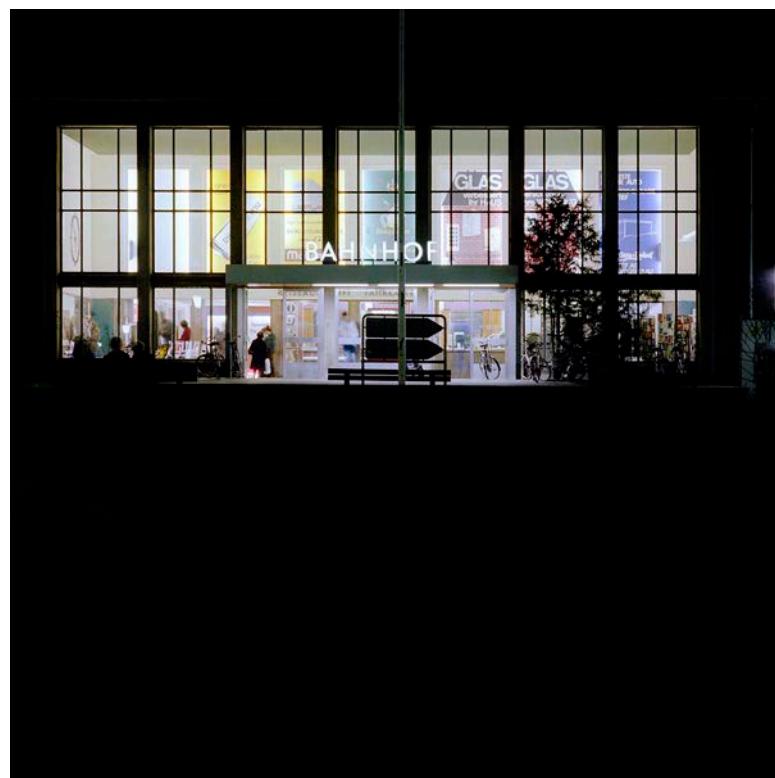
das beseelt mich immer wieder aufs Neue

Die Bilder meiner Vergangenheit
1975 – 1980

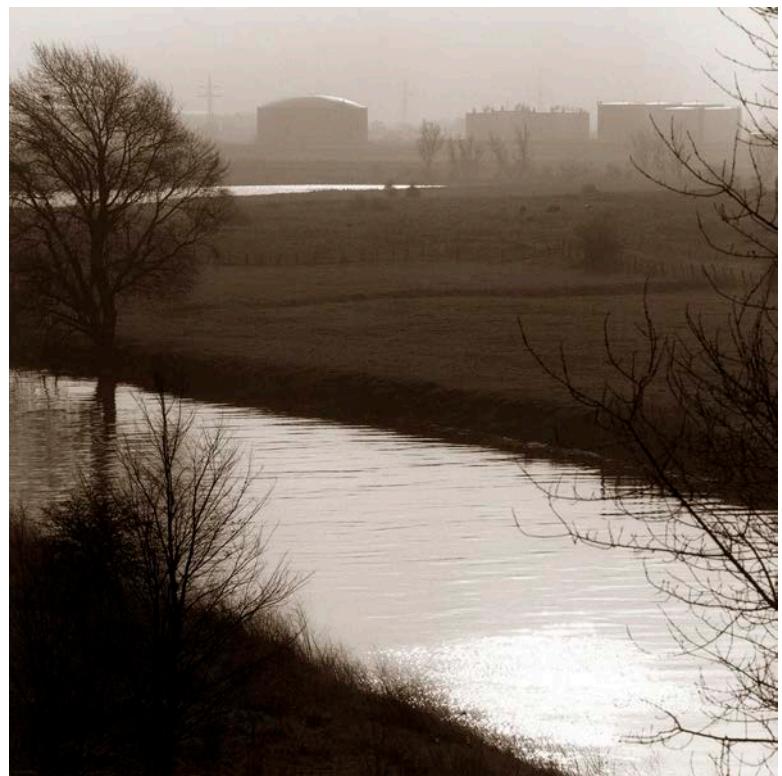
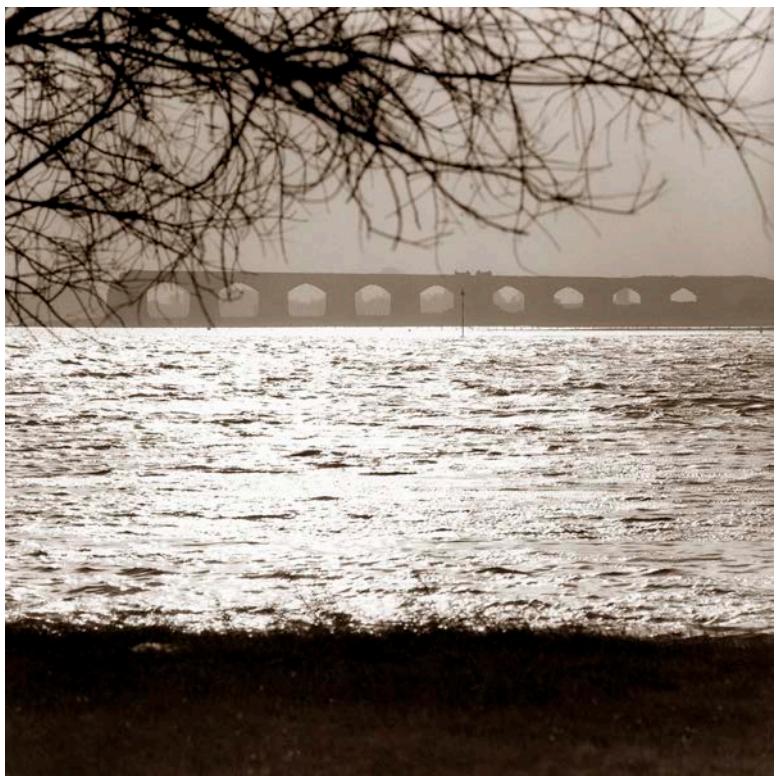


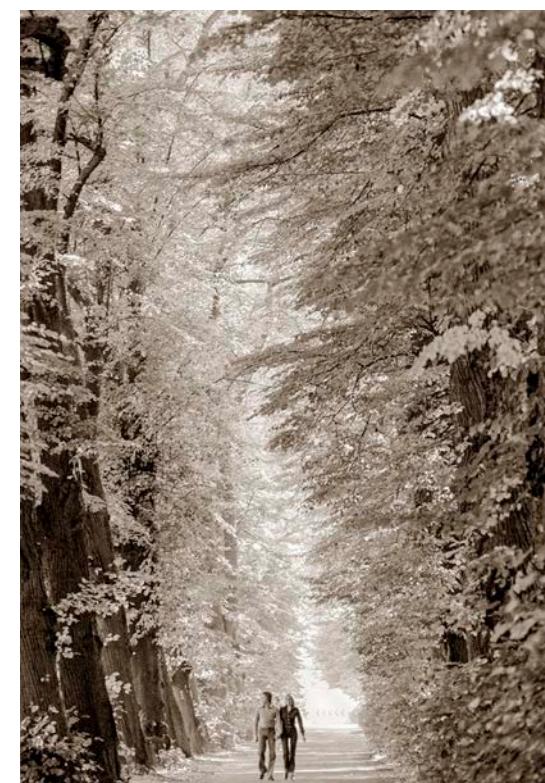




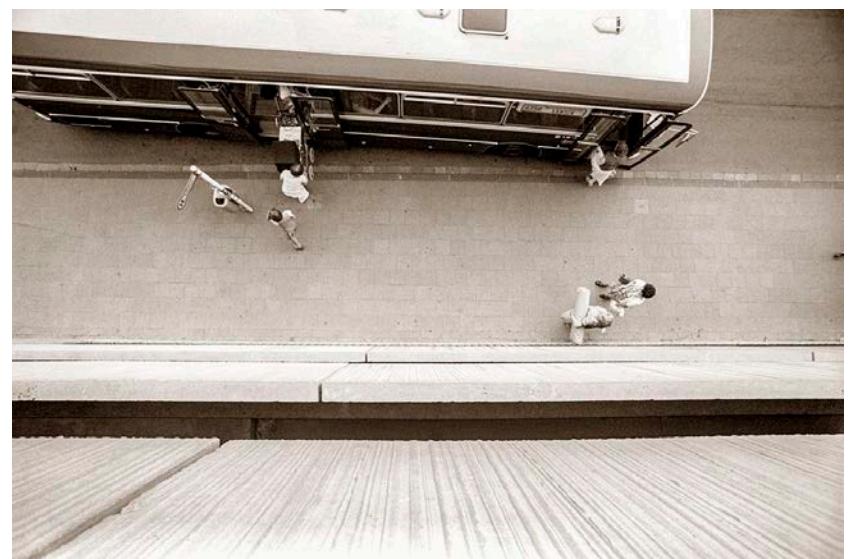






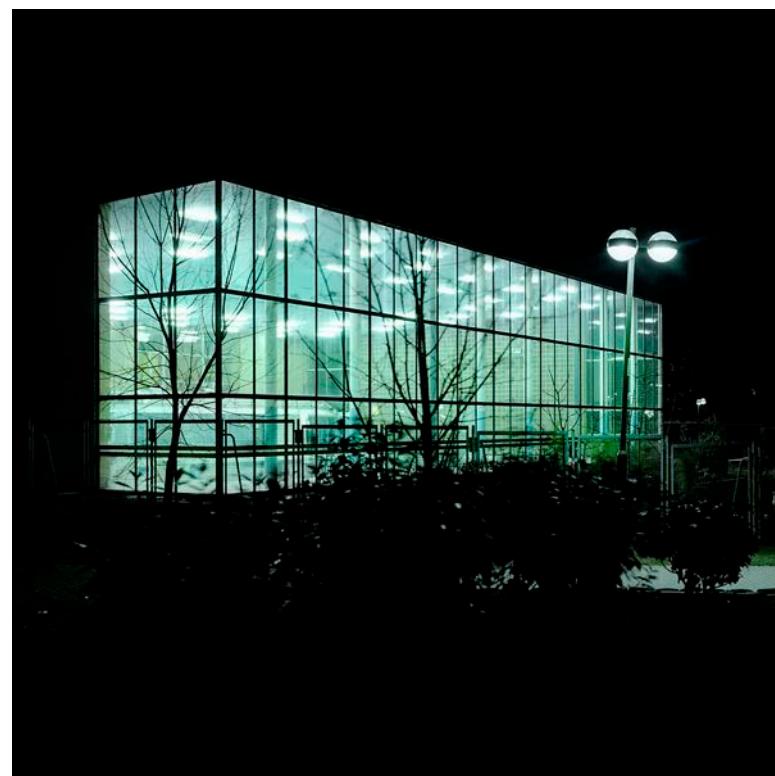








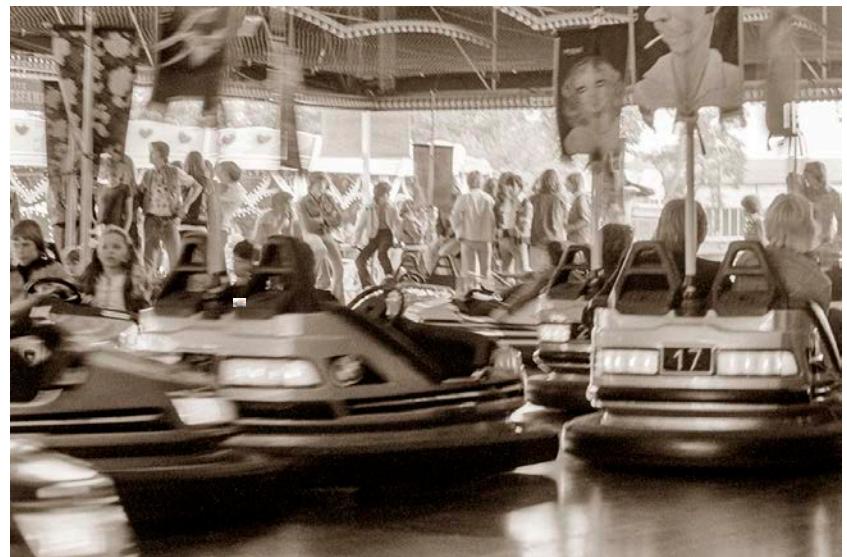










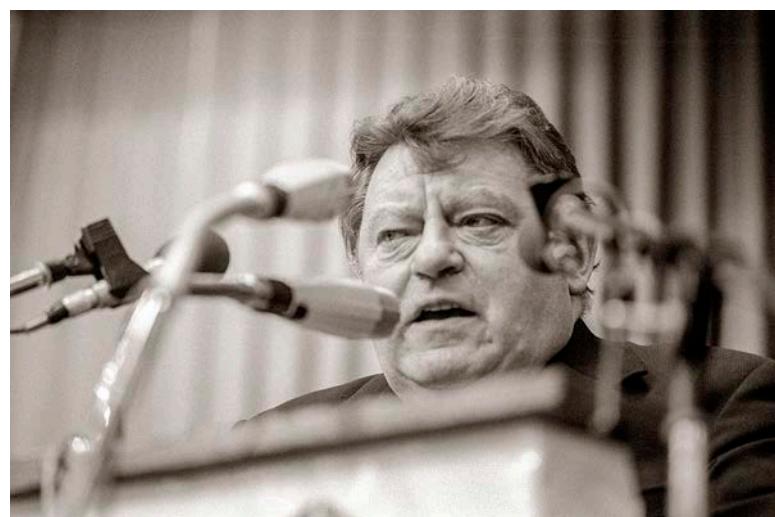


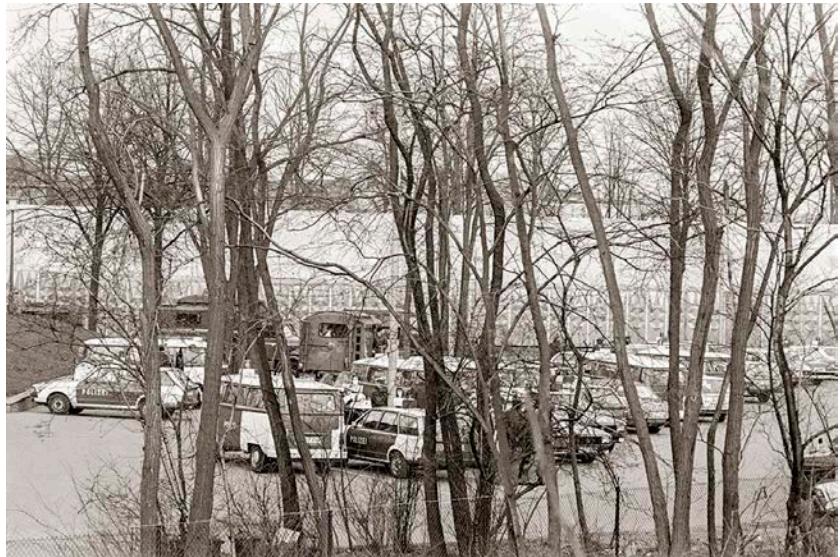


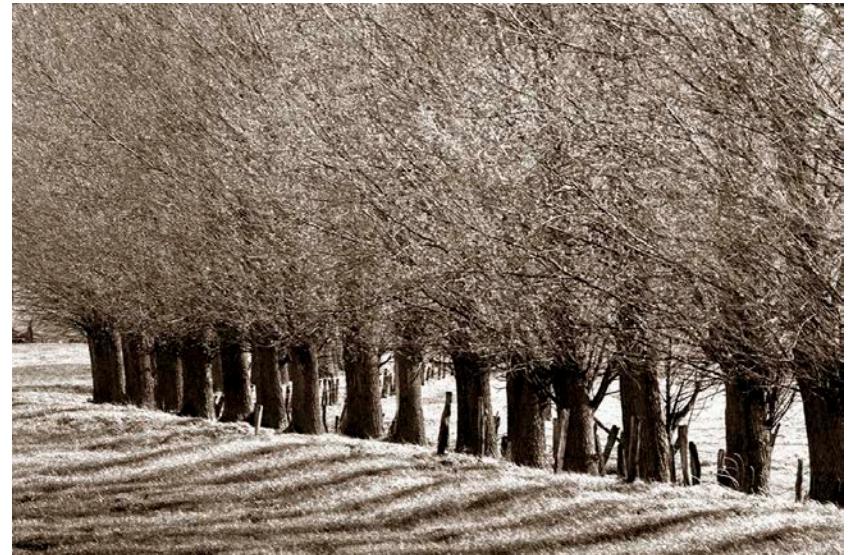






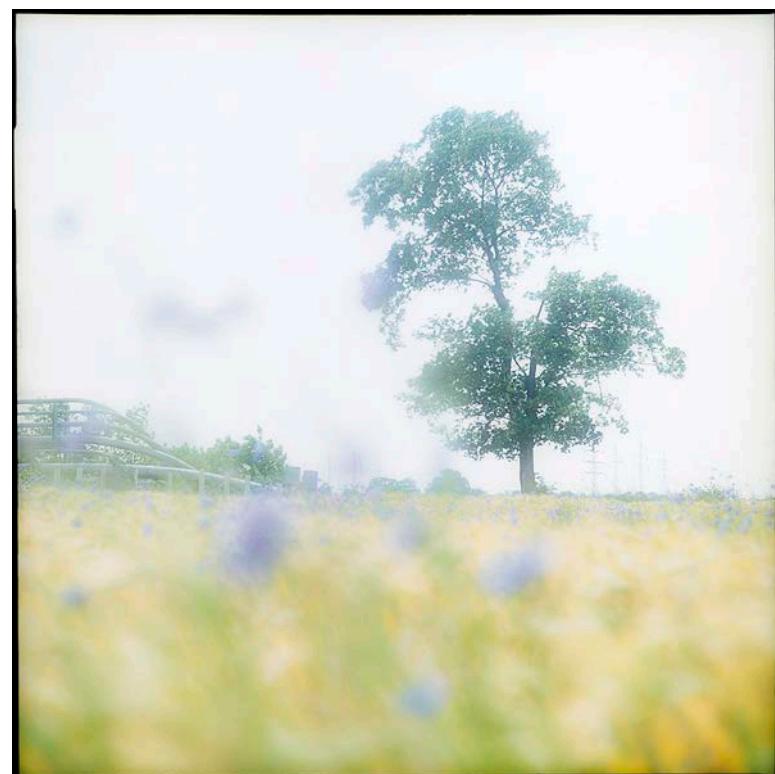












Die Bilder meiner Orte der Erinnerung

das Leben ist Wandel,

ein Abgleich, damals – heute,
Veränderung?

nichts ist so, wie es einmal war,
– manchmal wohl,

und dann denke ich, nichts ist passiert,
und die Erinnerung holt mich ein,

Bruchstücke von Orten und Begebenheiten,
als wäre es gestern gewesen,

jetzt komme ich zurück nach Wesel,
ich möchte die Orte meiner persönlichen Bege-
benheiten wieder entdecken,

ich mache mich auf eine Art Spurensuche,

ich entdecke meine Kindheit und meine Jugend
neu?

da war die Sommerhitze am Niederrhein, wo-
chenlang kein Regen,

nach der Schule direkt zum Auesee,
später kamen auch die Mädchen,

ich glaube, ich war zwölf oder vierzehn Jahre alt,
die ersten erotischen Träume,

sehr aufregend,
was ist davon heute noch da?
ich kenne das noch,

irgendwie geht das auch heute noch,
dann vermischt sich meine Vergangenheit mit
meiner Gegenwart,

was bleibt in meiner Zukunft davon erhalten?

was ist geblieben von meinen Träumen?

gibt es da Zweifel?

ich habe meine eigenen Gedanken,
schließlich sind wir alle verschieden,

was hatten wohl die anderen für Träume?

die Orte meiner Erinnerungen verknüpfen sich
immer wieder mit Bildern in meinem Kopf,

es sind oft die gleichen Bilder, die immer wieder
erscheinen,

und sie sind schön, die Bilder in meinem Kopf
wirken frisch und kühl,

wie damals, wie die kühle Wiese am Wasser des
Auesees,
wo wir Jungs uns hemmungslosen Schwärme-
reien hingaben,

das kommt mir alles wieder in den Sinn, wenn
ich heute am Auesee bin,

und die Wiesen am Ufer des ehemaligen Bag-
gerlochs sind auch heute noch kühl,

wie damals, als sie gut taten in der sommerli-
chen Hitze gegen zu heiße Phantasien,

heute bin ich am Auesee und will meine Ge-
schichte erzählen,

und es sind meine Erinnerungen, die jeder Be-
trachtende meiner Fotografien für sich weiter-
denken kann,

ich möchte meine Geschichte nicht zu Ende er-
zählen,
sie geht ja heute weiter, immer weiter,

ich möchte Impulse geben, dass sich jeder
selbst erinnert,

an die eigenen Begebenheiten in seinem Leben,
an die eigenen früheren Wünsche und Ängste,

um zu spüren, was davon noch da ist, und zu
spüren,
was sich in der Zeit verändert hat,

so wie es mir ergeht, wenn ich heute am Auesee
stehe, mit dem ich bestimmte Erinnerungen ver-
knüpfe,

dann erfahre ich, was sich in meinem Leben ver-
ändert hat,
dann erfahre ich, was in meinem Leben noch
immer da ist,

und ich gleiche ab, und ich begreife, was Ver-
änderung ausmacht,

und nichts ist so, wie es einmal war,
– manchmal wohl,

und ich begreife einmal mehr,
das Leben ist Wandel,
das entbehrt Langeweile, und das beruhigt,

ich wünsche mir Veränderung,
in meinen Träumen, in meinen Wünschen und in
meinen Ängsten,

am besten wäre wohl der gleiche Anteil Ge-
wohntes, das gibt Sicherheit,
und Ungewohntes, das macht spannend,

der Wechsel beider Anteile macht das Leben
aus,

und so bleibe ich neugierig, gierig auf neues,
und das hält mich am Leben,

und meine Fotografien, die ich heute an meinen
Orten der Erinnerung arbeite?

nun, sie sind gar nicht so viel anders, als meine
Fotografien von damals, vor fast fünfzig Jahren,

da ist tatsächlich noch irgendwie etwas so,
wie es einmal war,

und ich erinnere mich gut an meine Zeit

in Wesel am Rhein



Am Auesee, undatiert

Meine Orte der Erinnerung
2020 – 2022

Ich erinnere mich



Ich erinnere mich
an
423 Wesel a. Rh.



Ich erinnere mich
an viele heiße Sommer am Auesee.
Die kühlen Wiesen am Wasser wurden zum
Nährboden für hemmungslose Schwärmeien.



Ich erinnere mich
an das ständig wechselnde Gesicht des Berliner Tors.
So begriff ich früh, dass Leben Wandel ist.



Ich erinnere mich
an unseren Abenteuerspielplatz, die „Zitta“.
Obwohl von Eltern und Behörden strengstens verboten,
kletterten wir bis auf die höchsten Mauern.



Ich erinnere mich,
wie sehr ich mich mit meiner Mutter freuen konnte,
wenn wir im Nähmaschinenladen
die neuesten Burda-Schnittmuster kauften.



Ich erinnere mich,
dass mein Freund Peter und ich
seinen Hund auf dem Hof trainierten.
Er hieß Dino.



Ich erinnere mich
an eine Treppe, die ich an der Hand meiner Mutter empor ging -
vorbei an einem Fenster mit Blick auf die Straße.
Wir waren in einem Theater.



Ich erinnere mich
an die sommerlichen Fahrradfahrten
nach der Schule zur Badeanstalt.
Auf dem Gepäckträger klemmte
das gerollte Badetuch mit der Badehose.



Ich erinnere mich
an den roten Ascheplatz, auf dem ich die Fußballspieler
kämpfen sah, hart und ehrgeizig. Und nicht immer fair.



Ich erinnere mich
an viele Runden Gummitwist nach der Schule.
Mit Anne, Frauke und Susanne.



Ich erinnere mich,
dass wir sonntagnachmittags zum Automarkt nach Essen fuhren,
um unser Taschengeld aufzubessern.
Die Abkürzung über die Kanalbrücke war ampelfrei.



Ich erinnere mich
an riesige LKWs, die an Vaters Dienststelle vorbeifuhren.
Das war für uns Jungs immer sehr spannend.
Obendrein lag ein sanfter Geruch
nach Getreide und Fisch in der Luft.



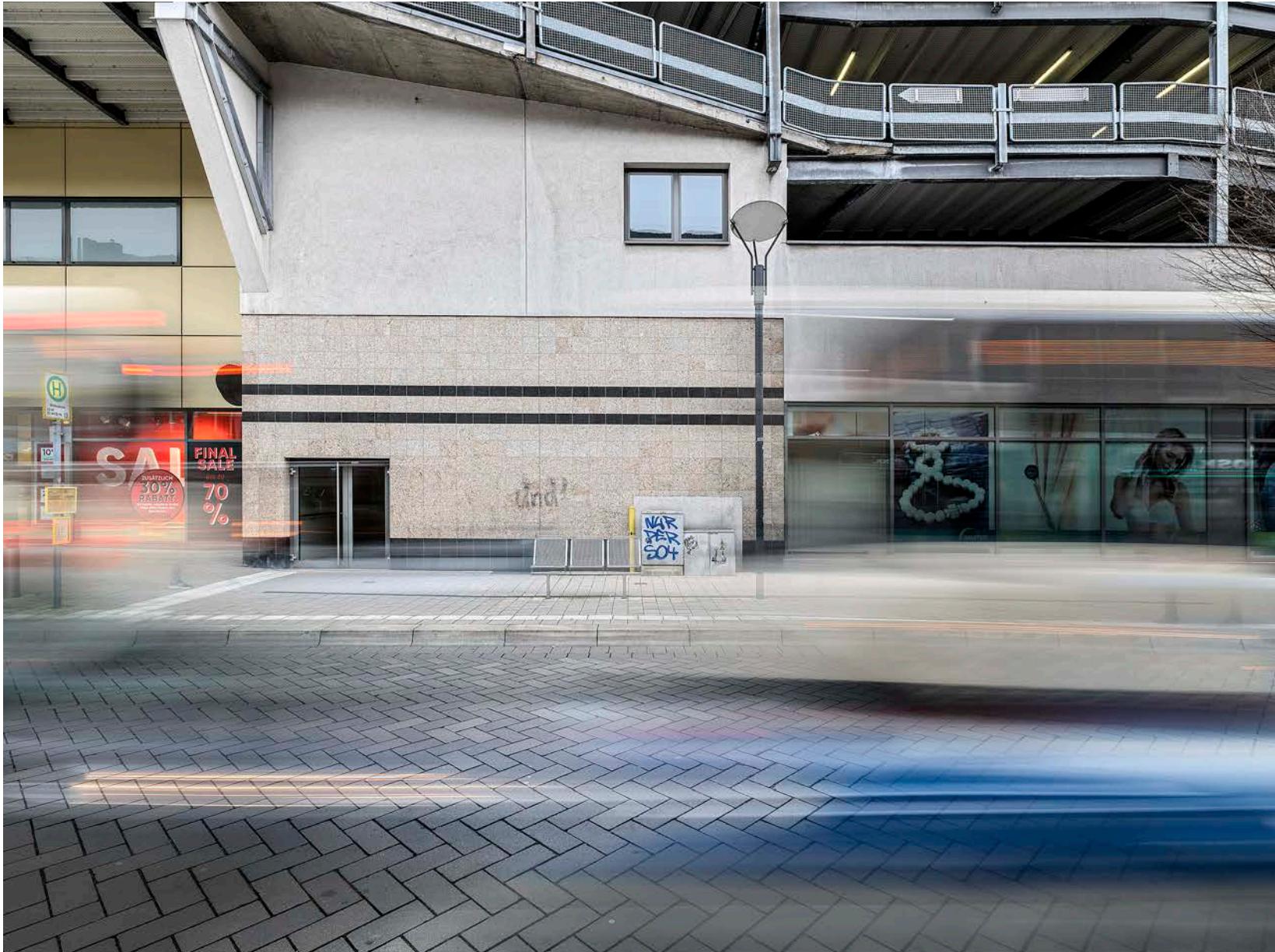
Ich erinnere mich daran,
dass ich als Kind zum Konsum und zum Milchmann ging.
Das für Weseler Verhältnisse hypergroße Einkaufserlebnis
fand ich später im divi und bei real,-



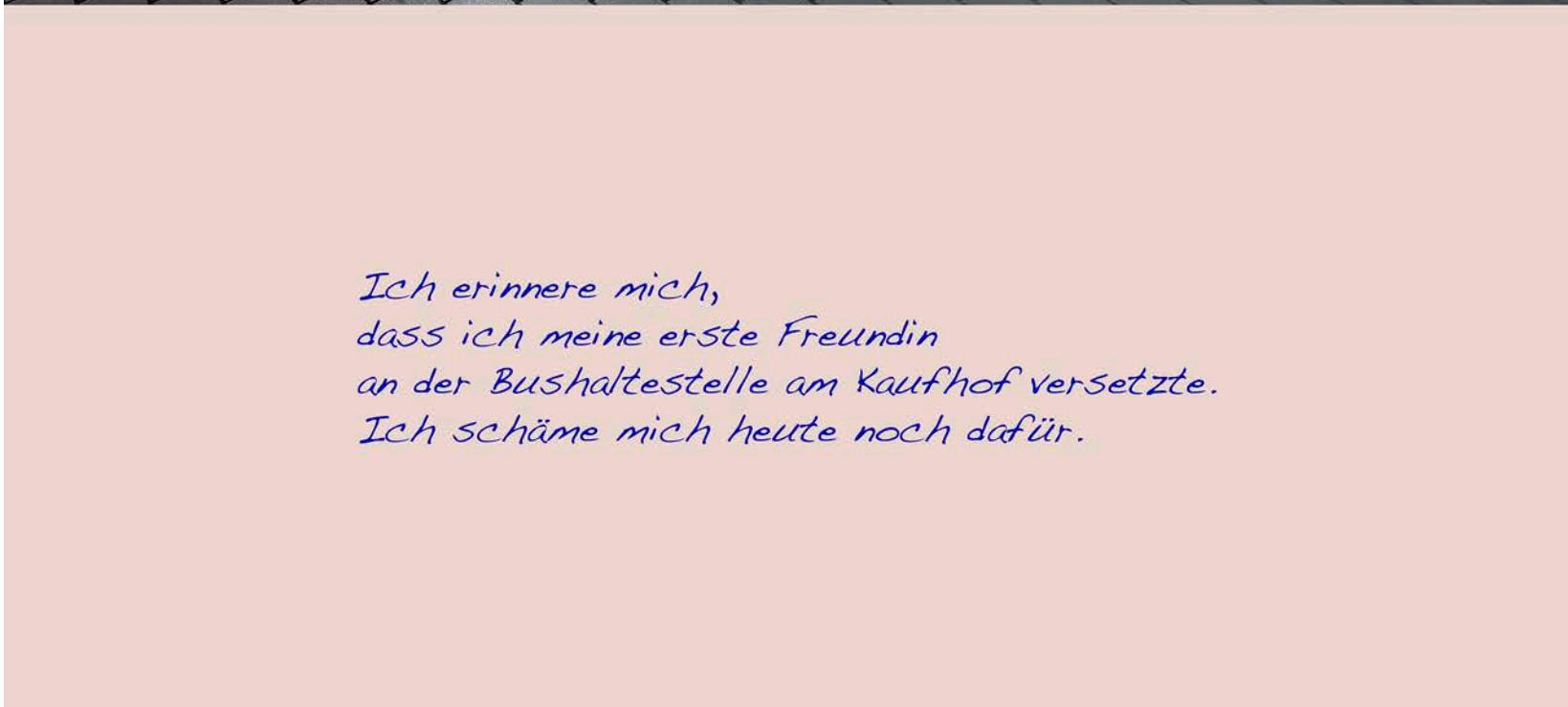
Ich erinnere mich,
dass die Erwachsenen auf Platz fünf
erst nach 17.00 Uhr kamen.
Solange konnten wir auf dem Rotgrond
ungestört trainieren.



Ich erinnere mich
an feuchtfröhliche Feste in der NIEDERRHEINHALLE.
Zum „Vorglühen“ organisierten wir Lambrusco,
den wir durch den Zaun in den Schützenpark schmuggelten.

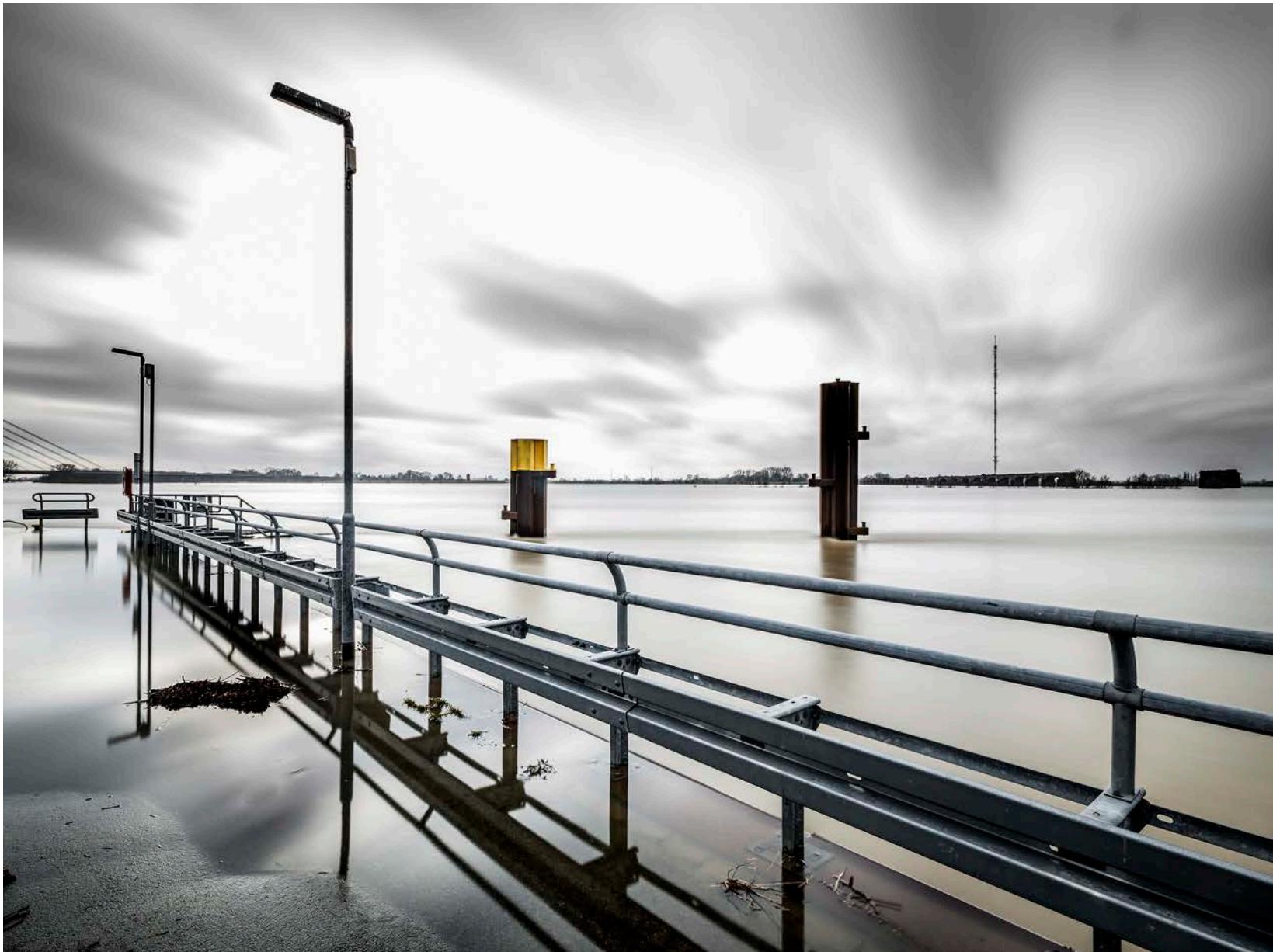


Ich erinnere mich,
dass ich meine erste Freundin
an der Bushaltestelle am Kaufhof versetzte.
Ich schäme mich heute noch dafür.





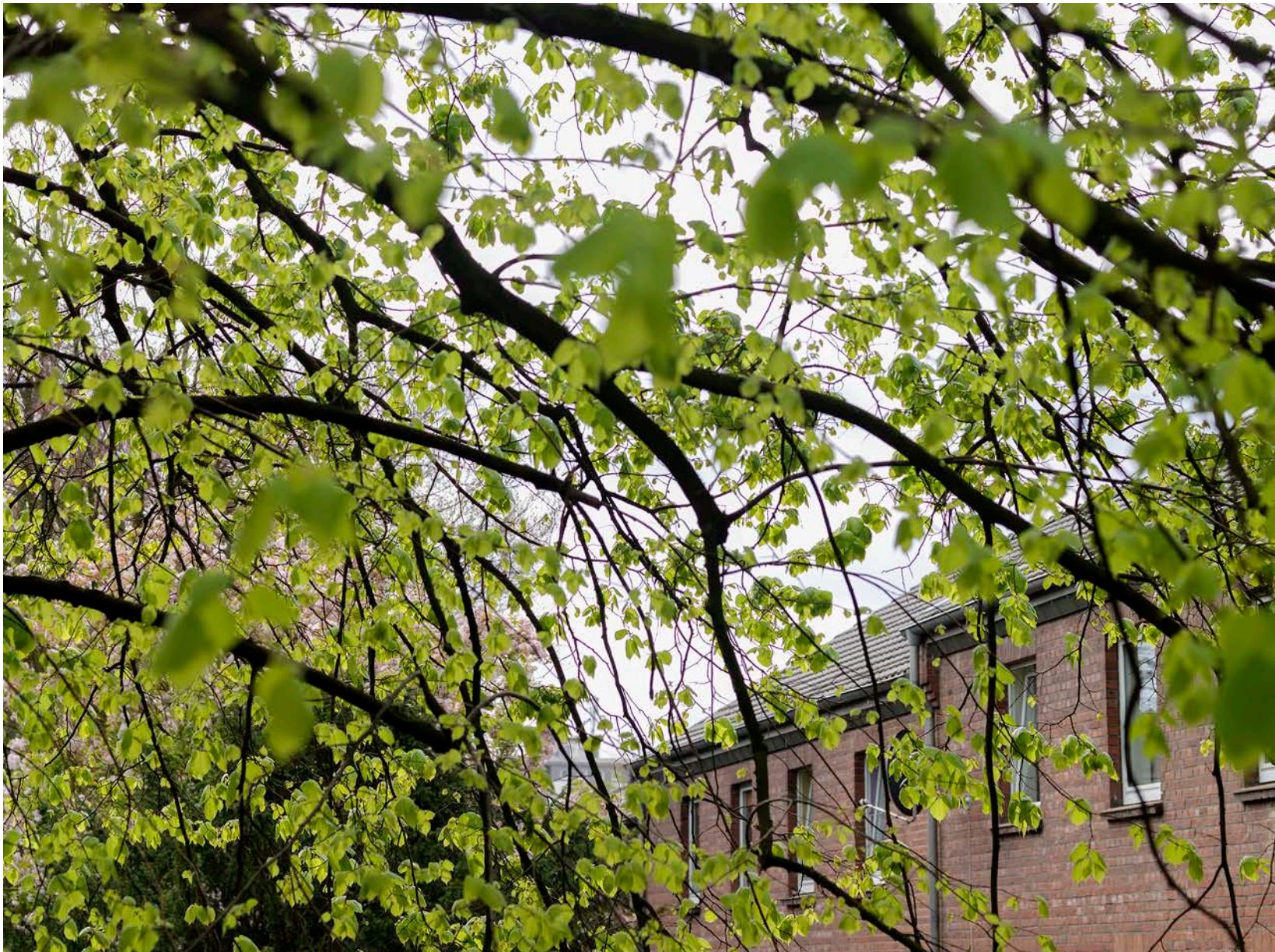
Ich erinnere mich
an die nächtlichen Fahrten mit dem Taxi zum „Birkenhof“.
Der Fahrer spekulierte immer auf die geschlossene Schranke.
Das trieb den Preis auf über zehn Mark.



Ich erinnere mich,
dass wir bei Hochwasser an den Rhein gingen,
wenn Vater sonntags frei hatte.
Wir bestaunten die Wasserwüste.



Ich erinnere mich
an den alten Verkehrsübungsplatz an der Zitadelle.
Ich saß meistens auf den Mäuerchen der Bauminseln
und schaute den anderen zu.
Mit meinen alten Rollschuhen mit Eisenrädern,
war auf dem Asphalt kein Start zu machen.



Ich erinnere mich
an das, was hinter diesen Fenstern geschah:
Grenzen wurden überschritten.
Im Laufe der Jahrzehnte lernte ich,
zu vergeben.
Die seelischen Narben blieben.



Ich erinnere mich
an allerlei aufregende Begegnungen in der Einkaufszone.
Die Hohe Straße war häufig ein guter Treffpunkt,
nicht nur für Konsumtiger.



Ich erinnere mich
an die frischen goldgelben Brötchen
aus der Bäckerei Ten Hompel.
Einmal die Woche hatte Vater Nachtdienst,
dann brachte er immer welche mit.



Ich erinnere mich,
dass ich sonntagabends in der Bahnhofsbuchhandlung
in den aktuellen bildreichen Fotozeitschriften stöberte.
Das Geld reichte meist nicht zum Kauf.
So versuchte ich, mir die Bilder zu merken.



Ich erinnere mich
an die Spaziergänge um das Schwarze Wasser.
Diese wunderschöne Landschaft wirkte auf mich
verletzlich und irgendwie schutzbedürftig.



Ich erinnere mich
an das Versteck der Maiskolbenpfeifen
im Aaper Busch an der Lippe.
Wir lagen im Gebüsch und rauchten - heimlich.



Ich erinnere mich
an Zuckerwatte, wilde Fahrten, später auch an Schlägereien.
Kirmes in Wesel - das war der Platz für Träume.
Zum Glück gibt es heute noch Autoscooter.



Ich erinnere mich
an die Aushangfotos der Filmverleiher,
schräg in die Schaukästen gepinnt
in den Foyers der großen Weseler Kinos -
Apollo, Rex am Rathaus und Scala.



Ich erinnere mich,
dass wir hinter dem „Statti“ und dem
„Städt. Mädchengymnasium mit Frauenoberschule“
in den Ruinen aus der Vorkriegszeit spielten.
Die historischen Trümmer beeindruckten uns wenig.
Schließlich waren wir zum ersten Mal verliebt - in Ruth.



Ich erinnere mich
an meinen Sturz in den Graben hinter der Kaserne.
Bei unserer ersten Übung mit Sturmgepäck war damit meine
„Karriere“ als Kommandeursfahrer und Battalionsfotograf
an diesem Tag abrupt beendet.



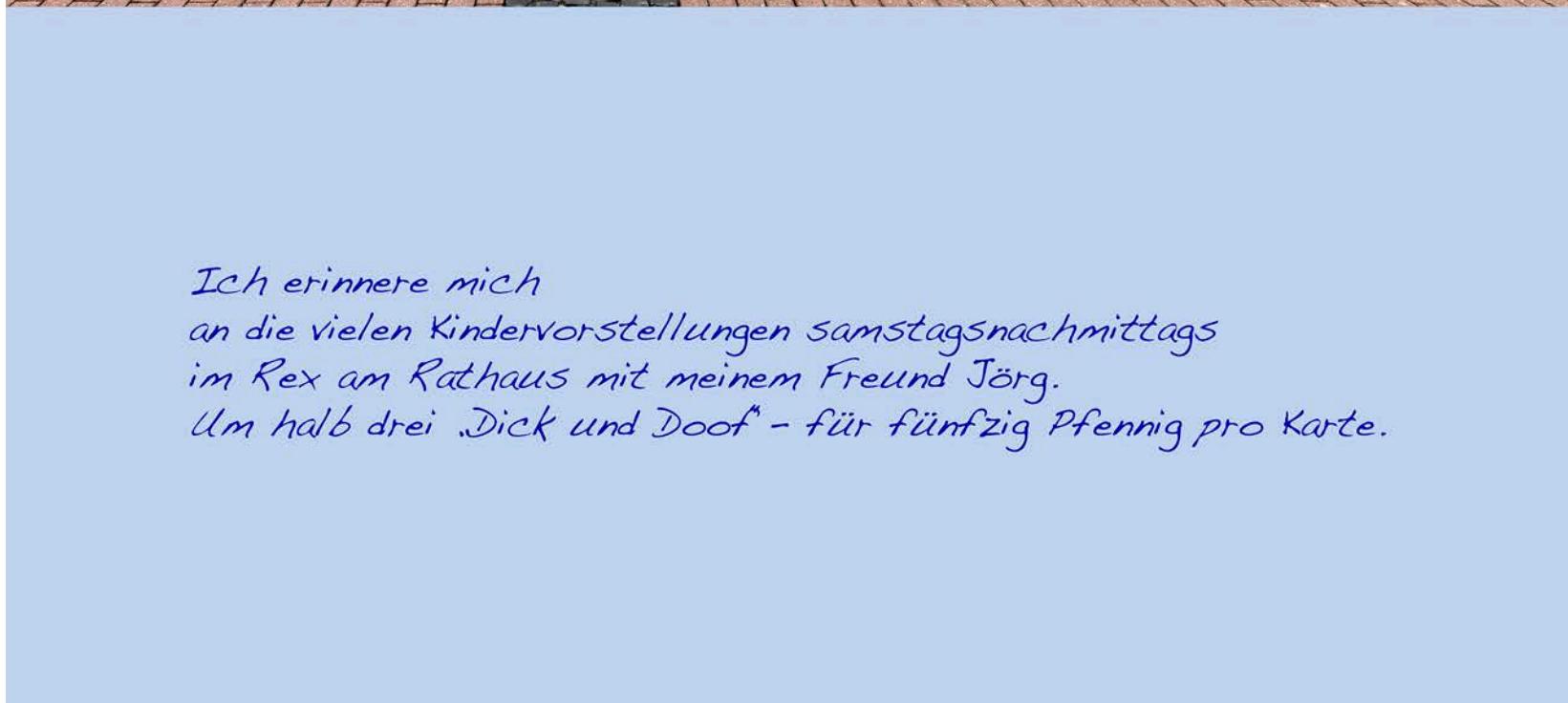
Ich erinnere mich
an mein erstes Schülerpraktikum im Magazin der Firma Hülskens.
Von dem Lohn kaufte ich mir meinen ersten Chronographen -
eine YEMA von Uhren Bückmann für 225 Mark.

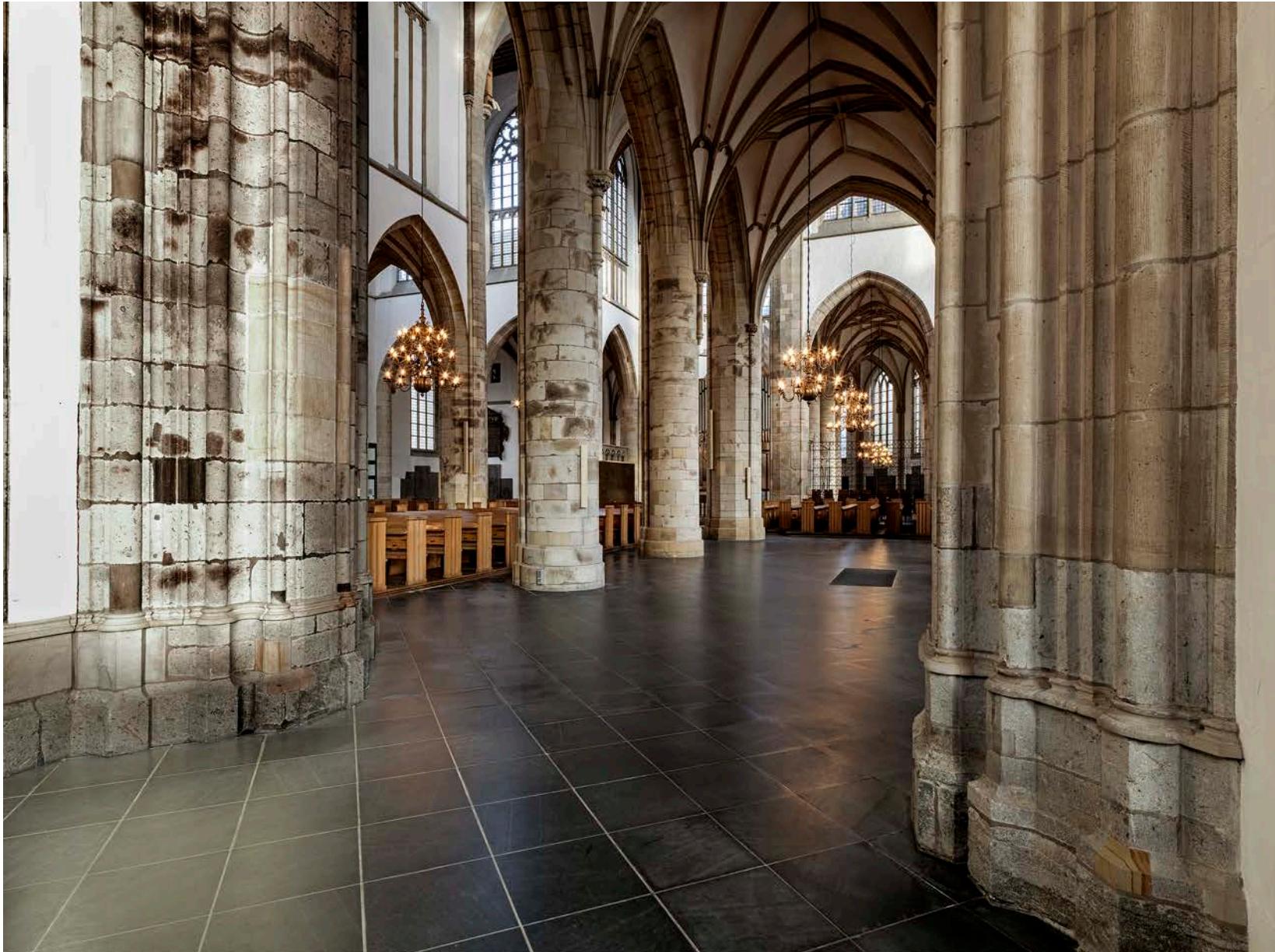


Ich erinnere mich gut
an die zwei Wochen Ferienjob im Hülskens Magazin.
In der Mittagspause durfte ich den Pförtner vertreten.
Das schwere Stahlrolltor per Knopfdruck zu bedienen,
gab mir ein Gefühl der Macht.

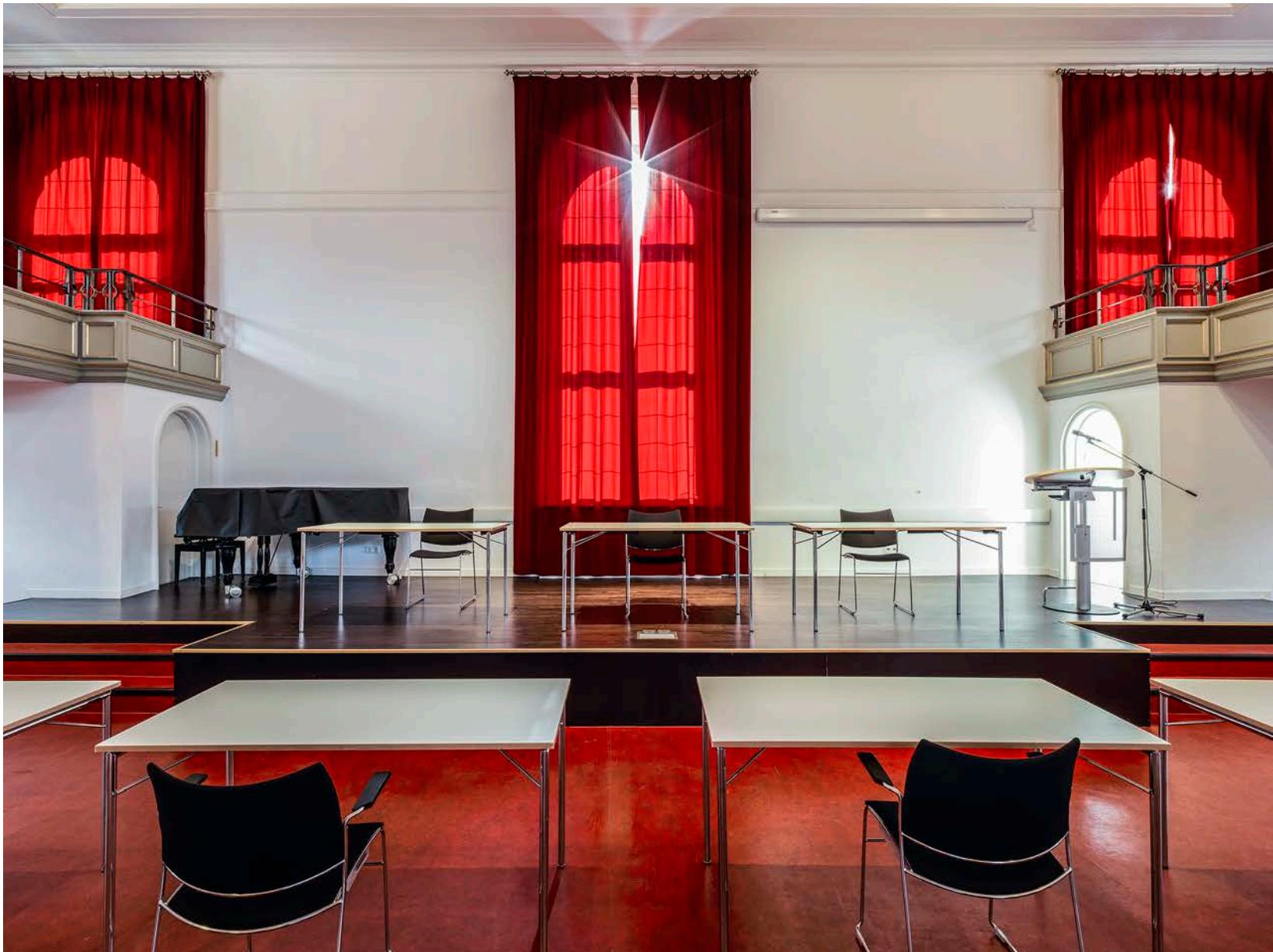


Ich erinnere mich
an die vielen Kindervorstellungen samstagsnachmittags
im Rex am Rathaus mit meinem Freund Jörg.
Um halb drei „Dick und Doof“ - für fünfzig Pfennig pro Karte.





Ich erinnere mich
an Konfirmationen, Taufen und Weihnachtsgottesdienste.
Immer, wenn ich im Dom war, fror ich.
Dieser übergroße sakrale Raum wirkte wohl stark
auf meine körperliche Befindlichkeit.



Ich erinnere mich
an den Saal mit der Bühne im Lutherhaus.
Da bekam ich meinen ersten Eindruck von Theater.
Einmal zu Weihnachten spielte ich dort als Grundschüler
eine Tanne - mit vier Zeilen Text.



Ich erinnere mich
an den weiten Weg zum Kartenzimmer im Dachgeschoss.
Zu Beginn des Erdkundeunterrichts riss ich mich
um den Frondienst, die Westermann-Karte holen zu dürfen.



Ich erinnere mich
an mein erstes Mal. Im sechsten Stock -
und sie war zweieinhalb Jahre älter als ich.



Ich erinnere mich
an den Schriftzug über dem Portal:
„für Gott, fürs Vaterland, für die Wissenschaften“.
Neun Jahre lang hatte ich das nicht begriffen.

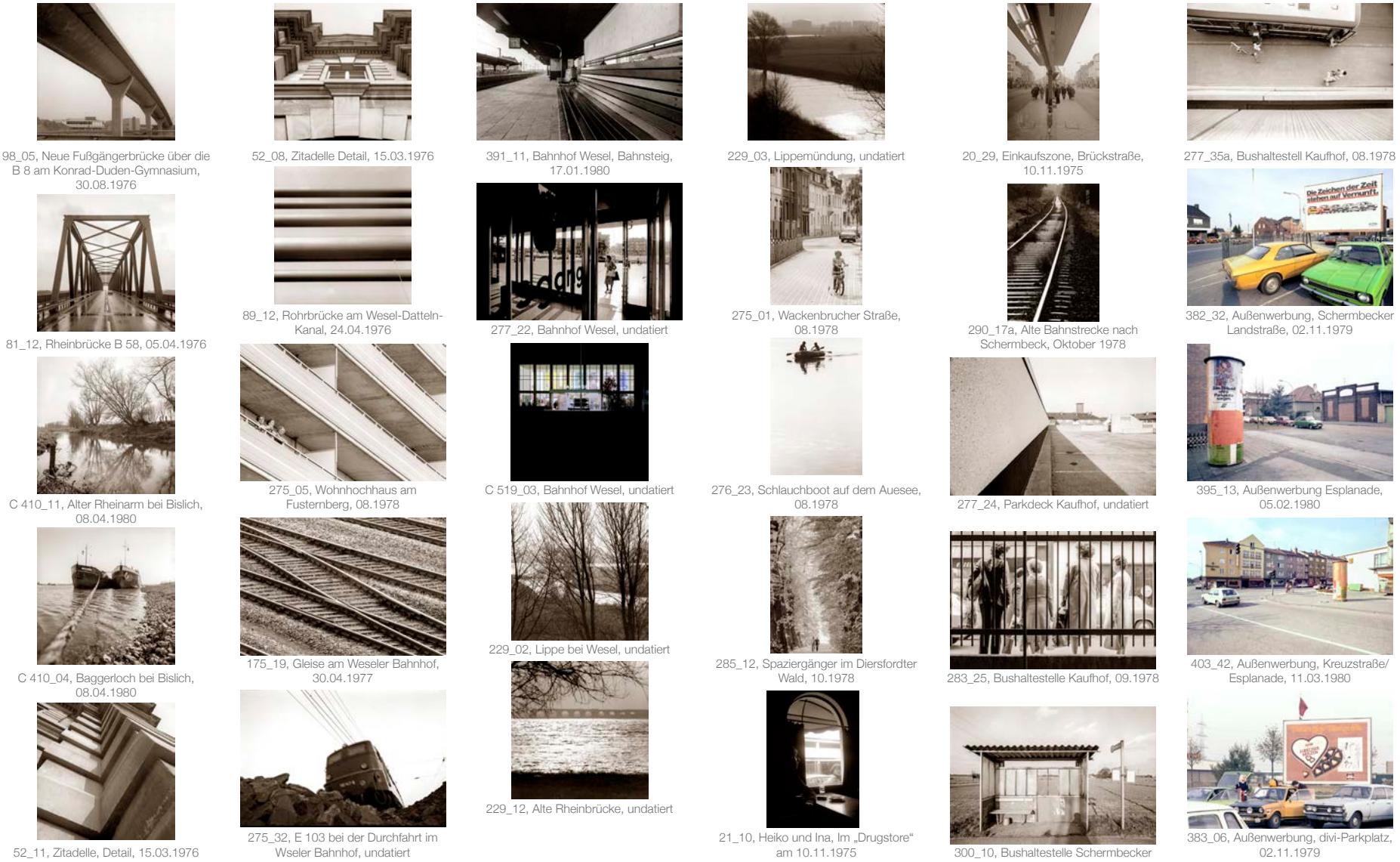


Ich erinnere mich
an den Anblick der NIEDERRHEINHALLE
aus dem Zugfenster.
Nach kleinen oder auch großen Reisen,
wusste ich, dass ich wieder zuhause war.



Ich erinnere mich
an Menni, Fränkie und Bernhard.
Feuerchen machen und grillen im Sommer am Rhein.
Wurde im Morgengrauen der kühle Tau zu Regen,
suchten wir Schutz unter den Bögen der alten Eisenbahnbrücke.

Index der Fotografien aus den Jahren 1975 – 1980





127_06, Fußgängerzone am Abend, 18.11.1976



519_05, Hallenbad, undatiert



20_09, Wochenmarkt am Kornmarkt, 10.11.1975



272_15, Einkaufszone, Viehtor, 17.03.1978



272_19, Obststand am Kaufhof, 17.03.1978



272_36, Im Kaufhof, 17.03.1978



272_24, Einkaufszone an der Commerzbank, 17.03.1978



208_20a, Auf der Kirmes, 08.1977



208_24, Auf der Kirmes, 08.1977



208_30a, Auf der Kirmes, 08.1977



615_25, Schützenfest, undatiert



621_67, Schützenfest, undatiert



615_35, Schützenfest, undatiert



343_30, Auf der Kirmes, 05.1979



281_29, Auf der Kirmes, 08.1978



396_11, Karneval, 22.02.1980



373_06, PPP am Großen Markt, 24.08.1979



374_01, PPP am Sportflugplatz, 24.08.1979



615_13, Schützenfest, undatiert



396_16, Karneval, 22.02.1980



396_11, Karneval, 22.02.1980



373_06, PPP am Großen Markt, 24.08.1979



374_01, PPP am Sportflugplatz, 24.08.1979



639_09, Blitz-Porträts in der Einkaufszone, undatiert



639_06, Blitz-Porträts in der Einkaufszone, undatiert



639_04, Blitz-Porträts an der Fahrradwache am Kaufhof, undatiert



639_08, Blitz-Porträts in der Einkaufszone, undatiert



639_01, Blitz-Portrait an der Fahrradwache am Kaufhof, undatiert

Index der Fotografien aus den Jahren 1975 – 1980



421_20, Wahlkampfveranstaltung der CDU mit Franz-Josef-Strauß (CSU) in der Niederrheinhalle, 20.03.1980



422_14a, Wahlkampfveranstaltung der CDU mit Franz-Josef-Strauß (CSU) in der Niederrheinhalle, 20.03.1980



CD 827_Dia.02, Sommer am Auesee, undatiert



Baum am Wesel-Datteln-Kanal, undatiert



416_04, Wahlkampfveranstaltung der CDU mit Franz-Josef-Strauß (CSU) in der Niederrheinhalle, 20.03.1980



318_15, Kopfweiden im Winter, 02.1979



CD 827_Dia.03, Sommer am Auesee, undatiert



CD 827_Dia.09, Hotel-Restaurant „Zum Treppchen“, Sckankraum, undatiert



416_21, Wahlkampfveranstaltung der CDU mit Franz-Josef-Strauß (CSU) in der Niederrheinhalle, 20.03.1980



Waldbild, undatiert



CD 827_Dia.06, Sommer am Auesee, undatiert



420_11, Wahlkampfveranstaltung der CDU mit Franz-Josef-Strauß (CSU) in der Niederrheinhalle, 20.03.1980



C 19_26, Im Aaper Busch, 03.11.1975



CD 827_Dia.04, Sommer am Auesee, undatiert



C 19_26, Sonnenuntergang am Rhein, 03.11.1975



C_408_03, Andreaskreuz, 10.04.1980

DANK

Ohne viele Unterstützende und ohne viele engagierte Helferlein wäre mein HEIM|KEHR-Projekt nicht so geworden, wie ich es wünschte. Deshalb gilt mein besonderer Dank folgenden zahlreichen Menschen.

Inspiration fand ich in konstruktiven Gesprächen u.a. mit Annabelle Brandes, Norbert Meesters und Barbara Cornelissen, Dr. Klaus Brinkmann, Thomas Janßen, Bertram Rutz, Jörg Hüting, Dr. Heiko Suhr, Claudia Bongers und Bruno Winter.

Impulse für Bildmotive bekam ich aus über fünfzig Fotoalben meines Vaters „Jan“ Gottfried Enderlein, sowie aus Publikationen u.a. von Joe Brainard, Freddy Langer, Jon Fosse und Yasmina Reza.

Bei meiner fotografischen Arbeit unterstützten mich Margarete Funken-Schneider und Walter Seelig; Dietmar van de Locht und Frank Kelm; Burkhard Schwack und Herr Tiemann; Mitarbeiterinnen der Bäckerei Grewolf; Karin Nienhaus; Reiner Weyer, Martina Biebersdorf, Dr. Christoph Kock, Volker Blennemann und Ute Abicht.

Last not least gilt mein besonderer Dank meiner Frau Martina, die mich nicht nur kreativ bei meinem Projekt unterstützt hat, sondern die mich auch ausgehalten hat, wenn es mal nicht so gut lief.

Impressum

Grafische Gestaltung und Satz	mARTina, Düsseldorf
Schrift	Helvetica Neue
Reproduktionen/Scans	k.enderlein FOTOGRAFIE
Bildbearbeitung	k.enderlein FOTOGRAFIE
Druck	WhiteWall Media GmbH, Frechen
Papier	Inkjet glänzend - Fedrigoni Symbol Freelife Gloss (200 g/m ²)

© 2022 für die abgebildeten Fotografien Karsten Enderlein

© 2022 für die Texte Dr. Klaus Brinkmann und Karsten Enderlein

Weitere Informationen

www.k-enderlein-fotografie.com



Die Lippe im Aaper Busch bei Wesel, 27. Oktober 1975